



29 Feuerwehrkameraden wurden am Sonntag in den Einsatz ins Hochwassergebiet nach Schuld geschickt.

FOTO: DANIEL BAUMBACH / STADTVERWALTUNG ERFURT

TA
20.07.2021

„Wir suchen nach Menschen“

Erfurter Feuerwehr-Kameraden unterstützen den Einsatz im Hochwassergebiet in Schuld

Von Anja Derowski

Erfurt. „Vielen Dank für euren Einsatz und kommt gesund zurück!“ So lauten zahlreiche Kommentare in den sozialen Netzwerken, als Fotos vom Start der Feuerwehr ins Hochwassergebiet gepostet wurden. Die Situation vor Ort ist dramatisch, Helfer aus dem gesamten Bundesgebiet wurden angefordert. In Erfurt ging am Sonntag um 7.54 Uhr die Anfrage des Landesverwaltungsamtes ein, um 12.45 Uhr verließen 27 Kameraden der Freiwilligen Wehren und zwei Hauptamtliche in acht Fahrzeugen die Feuerwache.

Ihr Einsatz am Montag ist kein leichter. Stefan Ulbrich leitet ihn, er berichtet in aller Kürze von der Situation vor Ort: „Wir sind seit sechs Uhr auf den Beinen. Der Fluss, der sonst 30 Zentimeter hoch ist, war nun acht Meter hoch. Wir sind am Vormittag durch die Häuser gegangen, Straße um Straße, um kritische Gefährdungen auszuschließen. Am Nachmittag fuhren wir auf den Campingplatz von Schuld, da waren bisher keine Helfer. Auch hier prüfen wir auf Medien wie Heizöl oder Propangasflaschen, von denen eine Gefahr ausgehen könnte. Vor



Bilder wie dieses zeigen das Ausmaß der Katastrophe. Die Erfurter Feuerwehr sichtete Haus für Haus und suchte nach Personen, auch auf dem Campingplatz von Schuld.

FOTO: FEUERWEHR ERFURT

allem aber suchen wir nach Menschen...“

Am anderen Ende der Telefonleitung sitzen Amtsleiter Tobias Bauer sowie Robert Götz und Michael Schwabe, zuständig für Gefahrenvorbeugung und Einsatzorganisation. „Wir drücken euch die Daumen“, sagen sie zu Stefan Ulbrich und seinem Team.

„Wir bieten, wenn die Helfer wieder in Erfurt sind, eine psychosoziale Nachbetreuung an. Teilweise werden sie mit der Bergung von Toten konfrontiert werden“, sagt Michael Schwabe. Sie, das sind Ehrenamtliche der Wehren Gispersleben, Mel-

chendorf, Hochheim, Mittelhausen, Dittelstedt, Büßleben, Marbach und Bischleben. Frauen und Männer, die nun von der Arbeit bezahlt freigestellt worden sind, die in aller Kürze die nächsten Tage umorganisieren mussten – und die sich in einen Einsatz begeben, der vieles von ihnen abverlangt.

„Was dort passiert ist, ist eine große Katastrophe. Es ist schön, dass wir helfen können. Es ist nicht in Worte zu fassen, wie dankbar man den Kameraden sein muss“, sagt der für Sicherheit zuständige Dezerent Andreas Horn (CDU).

Das Amt für Brand- und Katastro-

phenschutz hat eine Katastrophenschutzeinheit vorzuhalten. Das Land stellt die Fahrzeuge zur Verfügung, um Personal und Fahrzeughallen muss sich die Kommune kümmern. „Aber letztlich können wir nur das entsenden, was wir entbehren können“, sagt Michael Schwabe. Aus dem Einsatz im Hochwasser 2002 in Sachsen-Anhalt hatte das Amt einige Lehren gezogen und stand jahrelang im engen Austausch mit dem Ministerium. Viele Vorschläge seien umgesetzt worden.

Wichtig: Die Helfer müssen vor Ort autark sein – eigenen Strom, eigenen Treibstoff, eigene medizinische Versorgung. „Es bringt nichts, wenn wir die Einsatzleitung vor Ort mit sowas belasten“, sagt Tobias Bauer. Untergebracht sind die Helfer in einem Feldlager am Nürburgring, Campingliege an Campingliege. Deutschlands älteste Rennstrecke wurde zum Hilfszentrum.

Insgesamt befinden sich aus Erfurt aktuell neben den 29 Helfern, die am Sonntag starteten und einige Tage dort bleiben werden, vier Helfer mit einem Einsatzleitwagen der Feuerwehr Dittelstedt und zwei Höhenretter der Berufsfeuerwehr im Einsatzgebiet. **Kommentar**